

**Familiengottesdienst**  
Weihenzell, 21.04.25  
„Ostern“ (Lukas 24,13-24)

**Predigt**

Jesus lebt.

Die beiden Jünger erleben etwas. Von Traurig zu froh. Von Enttäuscht zu Dankbar.

Und das, weil Jesus mit ihnen spazieren geht. Weil er ihnen zuhört. Weil er das Brot bricht und sie ihn dadurch erkennen. Weil er auferstanden ist.

Das war eine von vielen Begegnungen, bei denen sich Jesus seinen Jüngern gezeigt hat. Und weil er sich so oft gezeigt

hat, haben die Jünger geglaubt, dass Jesus lebt. Und sie haben geglaubt, dass sie keine Angst vor dem Tod haben müssen. Jesus ist stärker als der Tod. Das hat ihr Leben verändert. Und diese Nachricht ist dadurch bis zu uns gekommen.

Ich möchte jetzt kurz mal auf diesen Weg schauen, den die Jünger gehen. Weil wenn Jesus lebt, dann lebt er auch heute und dann müssten wir das auch so erleben können.

Fangen wir mal am Anfang an.

**Der gesenkte Blick**

Die Jünger laufen und sie sind mutlos im Blick auf ihr Leben, sie haben keine Hoffnung mehr, sie sind enttäuscht, weil sie

wohl die falsche Entscheidung getroffen haben. Und das alles, weil Jesus tot ist.

Vor dem Gottesdienst konnte man auf ein großes Papier schreiben, was einem Angst macht, wo wir Sorgen haben oder traurig sind. Und ich glaube, das kennen wir.

Ob Kind oder Erwachsenen. Wir kennen das. Da hat man sich mit einer guten Freundin verstritten oder die Noten sind gerade nicht so, wie sie sein sollten.

Oder es lastet ein Druck auf einem. Bei dem YouTube Format „Mensch Gott“ erzählt eine junge Frau mit dem Namen Nadine Kraft davon. Sie wurde jung Mutter und leider war ihr Mann in der Bewältigung der vielen Aufgaben nur wenig

Hilfe. Sie war immer hinterher. Zeit für Schwäche gab es nicht. Sie musste funktionieren und war aber eigentlich völlig kraftlos.

Vermutlich kennen das manche, mutlos und kraftlos zu sein.

### **Jesus läuft mit**

Bei den beiden Jünger, die sind auf ihrem Weg plötzlich nichtmehr allein. Ein Mann ist da. Und sie unterhalten sich. Sie erzählen von ihren Nöten und Sorgen. Vielleicht so, wie wen man die Sorgen auf das Plakat schreibt. Und auch der Mann erzählt oder besser, er erklärt, und sie

hören zu. Und dann laden sie diesen Mann sogar ein.

Ich glaube, dass die zwei Jünger Jesus hätten auch ignorieren können. Also ihn nicht beachten und wegschicken oder am Schluss nicht ins Haus einladen.

So ein bisschen, wenn ich von Anfang an davon ausgehe, dass Jesus heute nicht mehr zu uns spricht. Wenn ich sein Handeln und seine Zeichen ignoriere.

Kürzlich in Präpi haben wir uns darüber unterhalten, wo Gott sich in unserem Leben zeigt. Die kleinen Wunder im Leben. Die überraschend gute Note, dass Gefühl beim Beten oder Bibellesen und vieles andere.

Bei Nadine Kraft beginnt es mit einer Bekannten, die mal keine Ratschläge gibt, sondern zuhört. Bei ihr kann sie schwach sein. Etwas, was gute Freunde ausmacht und auch bei Gott immer möglich ist. Schwach sein. Sich fallen lassen.

Zwar hat Nadine schon an Gott geglaubt, aber die Bekannte zeigt ihr einen persönlichen Gott. So wie Jesus sich mit den beiden Jüngern unterhält, so zeigt die Bekannte Nadine, so kann man heute mit ihm sprechen.

Nadine tut es und erlebt Jesus, wie die beiden Jünger, ihn erlebt haben. Jesus sieht ihre Hoffnungslosigkeit und ihren Zerbruch. Er hört ihr zu und nimmt sie an.

Er zeigt ihr, dass er lebt. Er ist auferstanden. Er ist die Hoffnung und das Leben.

Nadine sagt rückblickend: „Ich hatte ein anderes Lebensgefühl. Da war wieder Hoffnung.“

Ostern ändert alles. Auch heute.

Ein Gott, der am Kreuz sich mit unseren Ängsten, Sorgen, mit unserer Hoffnungslosigkeit verbindet. Alles stirbt. Er stirbt.

Nur um das alles zu überwinden, indem er aufersteht.

Diese Hoffnung der Auferstehung lebt seitdem mitten unter uns. Und egal, ob

groß oder klein, wer sie ergreift, erlebt das, was die zwei Jünger, Nadine Kraft und viele Millionen Menschen erlebt haben und bis heute erleben.

Jesus lebt. Er ist mitten unter uns. Jesus lebt, er ist hier bei mir.

Amen

Das singen wir jetzt auch. Mit einem meiner Lieblingsbewegungsliedern.

Bedeutet. Wir brauchen euch Kinder